

Edyta Derecka

Die romantische Medizin und Novalis : zum tierischen Magnetismus im theoretischen Werk von Friedrich von Hardenberg

Studia Germanica Gedanensia 18, 119-128

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Edyta Derecka

Die romantische Medizin und Novalis. Zum tierischen Magnetismus im theoretischen Werk von Friedrich von Hardenberg

Entgegen einer populären Auffassung ist die literarische Romantik in Deutschland alles andere als eine wissenschaftsferne Epoche. Unter ihren prominenten Autoren sind ausgebildete Naturwissenschaftler und Mediziner (z.B. Achim von Arnim, Novalis, Justinus Kerner) zu finden. Das Zusammenspiel zwischen der Wissenschaft und der Literatur ist in keiner der literarischen Epochen so deutlich wie in der Romantik zu beobachten. In einer Zeit, in der sich der moderne Kanon der wissenschaftlichen Disziplinen erst ausbildete und sich die heutige Kluft zwischen Geistes- und Naturwissenschaft allmählich öffnete, beschränkten die Romantiker eigene Wege zu einer Synthese dieser Bereiche. Deshalb war das Schaffen der Dichter um 1800 mit Anspielungen auf wissenschaftliche Entdeckungen und Ideen durchdrungen. Nicht selten gaben wissenschaftliche Theorien einen deutlichen Anlass für die Entstehung eines Werkes. Das Wissen der Romantiker, das sie aufgrund des Studiums auf dem Gebiet der Mathematik, Physik, Chemie, Geologie, Natur und Medizin gewannen, verschmolz in ihrem Schaffen im Zuge des romantischen Dranges nach Synthese im Geiste des Universalismus.

Die Medizin gehörte zu jenen Wissensbereichen, die die romantischen Autoren ergründeten und in ihre dichterische Arbeit einbezogen. Eine der bedeutendsten und wirkungsreichsten Gestalten aus dem Bereich der Heilkunde war Franz Anton Mesmer (1734–1815), der Begründer des Mesmerismus, bekannt auch unter dem Namen des animalischen oder tierischen Magnetismus.¹ Der Mesmerismus war ein Konzept, das die Medizin im Geiste der romantischen Naturphilosophie im frühen 19. Jahrhundert wie kaum ein anderes nachhaltig prägte. Der Mesmerismus erfreute sich besonders unter den deutschen Ärzten einer großen Popularität, weil Mesmer mit seiner Konzeption des „Fluidums“ eine neue, die Tendenzen der damaligen Wissenschaft berücksichtigende Behandlungsmethode anbot.

¹ Vgl. Heinz Schott: Mesmerismus und Romantik in der Medizin. In: *Aurora* 64 (2004). S. 41–56, hier: S. 41.

Mesmer studierte Philosophie und Theologie in Ingolstadt sowie Jura und Medizin in Wien. Nach seiner Promotion 1766 ließ er sich als Arzt in Wien nieder. In der seinerzeit aktuellen Medizin wandten die Ärzte Elektrizität und Stahlmagneten an. 1774 entdeckte Mesmer eine neue Kraft der Natur, die eine den elektrischen und magnetischen Kräften ähnliche Wirkung hat und auf die kranken Organismen übertragen werden kann. Das unsichtbare, von ihm „Fluidum“, „All-Flut“ oder auch „Lebensfeuer“ genannte Prinzip, sollte das All und sämtliche Organismen durchströmen. Wegen der Fähigkeit, Blockaden zu schmelzen und im Krankheitsfall die Muskeln in Bewegung zu setzen, hieß Mesmer seine Entdeckung als eine neue Heilmethode willkommen. Den Ursprung aller Krankheiten sah er nämlich in der „Stockung“ der Zirkulation der Körpersäfte, die auf Krampf oder Lähmung von Muskeln zurückzuführen sei. Und so gebe es nur eine Ursache aller Krankheiten und nur ein Heilmittel. Die Behandlungstechnik bestand in der Übertragung des Fluidums auf den Kranken. Dazu dienten zum Beispiel magnetische Stäbe, Blicke, magnetische Streiche, Spiegel, magnetisiertes Wasser oder magnetische Bäume. Mesmer entwickelte auch den sogenannten „Gesundheitszuber“. Dieses Gefäß war mit Substanzen gefüllt, die das Fluidum enthielten. Aus ihm ragten Metallstäbe heraus, über die die heilende Kraft des Fluidums auf die Kranken übergang. Die Konstruktion des Apparats ähnelte zeitgenössischen elektrischen Apparaturen, konnte aber in Wirklichkeit keine Elektrizität erzeugen. Mesmer ging es in seiner Arztpraxis keineswegs um eine neue, ungewohnte, phantastische Kosmologie. Doch durch den Umgang mit seinen Patienten als Magnetiseur machte er ungewohnte Erfahrungen, die verwirrend waren.²

1778 musste Mesmer infolge eines Skandals wegen seiner Behandlung einer blinden Pianistin Wien verlassen und ließ sich in Paris nieder, wo sich schnell sein Ruhm verbreitete. Die „magnetische Kur“ gewann viele Anhänger, so dass der französische König 1784 eine Untersuchungskommission zur Begutachtung der neuartigen Behandlungsmethode berufen ließ. Das Gremium sprach ein ablehnendes Urteil aus und führte die während Mesmers Behandlung hervorgerufenen auffälligen Phänomene auf die Einbildungskraft der Patienten zurück. Trotz der negativen Begutachtung ging der Erfinder des animalischen Magnetismus nicht von seiner Theorie ab.

Die Philosophen und Literaten der Aufklärung, u.a. Kant und Wieland, lehnten Mesmers Konzept ab. Die Klassiker begegneten seiner Lehre mit Skepsis. Schiller zeigte zwar Interesse am Magnetismus, konnte sich allerdings zu einer Therapie nicht entschließen. Goethe betonte, dass Mesmer mit seinen Theorien zur Nachtseite der Realität gehöre.³

² Vgl. Wolfgang Kupsch: Bemerkungen zur wissenschaftlichen Einordnung F.A. Mesmers. In: Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Hrsg. v. Heinz Schott. Stuttgart 1985. S. 44–50, hier: S. 49.

³ Vgl. Dietrich von Engelhardt: Mesmer in der Naturforschung und Medizin der Romantik. In: Ebd. S. 88–103, hier: S. 90.

1784 griff Marquis de Puységur, ein Mesmer-Anhänger, vom psychologischen Standpunkt aus die Fluidum-Theorie auf. Er ging auf die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Magnetiseurs, die psychischen Erfahrungen des Magnetisierten und auf den Kontakt zwischen ihnen, den sogenannten Rapport, ein. Damit leitete er eine psychologische Wende des Mesmerismus ein. Dietrich von Engelhardt weist unter Berufung auf die Arbeiten von Henry F. Ellenberger darauf hin, dass die Psychoanalyse und Psychiatrie des 20. Jahrhunderts in der Tradition Mesmers und seiner Anhänger stehen.⁴ Auch die vielfältigen Zweige der Parawissenschaften, so Engelhardt, haben im Mesmerismus eine ihrer Wurzeln. Somit kann Mesmer mit seiner Theorie des tierischen Magnetismus als ein Vorläufer bei dem Versuch angesehen werden, das Unbewusste naturwissenschaftlich zu durchdringen.⁵

Im frühen 19. Jahrhundert waren die Begründer des animalischen Magnetismus und dessen Erkenntnisse unter den Ärzten und Naturphilosophen wohlbekannt. Auch die romantischen Dichter fühlten sich von Mesmers Theorie angezogen. Das ablehnende Urteil der königlichen Kommission schien auf das Interesse der Romantiker am Magnetismus keinen Einfluss zu haben, zumal Mesmers Erkenntnisse durch eine Entdeckung des italienischen Arztes Luigi Galvani (1737–1798) und Experimente des deutschen Physikers Johann Wilhelm Ritter (1776–1810) untermauert wurden. 1780 entdeckte Galvani zufällig, dass ein präparierter Froschschenkel, den er durch elektrische Entladungen reizte, zuckte. Er definierte die festgestellten Zuckungen des Froschschenkels als „tierische Elektrizität“ und führte das Phänomen irrtümlicherweise auf das Bestehen von Nervenbahnen, die von einer elektrischen Flüssigkeit durchströmt werden, zurück.⁶ 1789 veröffentlichte Ritter die Abhandlung *Beweis, daß ein beständiger Galvanismus den Lebensprozeß im Thierreiche begleitet*, die schnell in den romantisch gesinnten Kreisen bekannt wurde und für rege Diskussionen sorgte. Ritter ging in seiner Arbeit streng empirisch vor, man merkte ihm allerdings auch einen gewissen Hang zu Spekulationen an. Der Analogie folgend nahm er an, dass sich die an Metallen, Pflanzen und Tieren festgestellten Gesetze und Phänomene im menschlichen Organismus wiederfinden lassen. Und weil die höchste aller Naturformen – der Mensch – dem Experiment unterliege, sollten sich die entdeckten Gesetzmäßigkeiten an ihm noch deutlicher zeigen.⁷

Romantische Medizin ist philosophisch beeinflusste Medizin. Der animalische Magnetismus als medizinische Behandlungsmethode und als Theorie im allgemeinen war für die Romantiker unter anderem auch deswegen anziehend, weil er die Tendenz ausdrückte, bekannte Phänomene der Natur auf den Menschen, auf seinen Körper und seine Psyche, zu übertragen. Die Experimente von Galvani und Ritter schienen Mesmers Theorie

⁴ Vgl. ebd., S. 88.

⁵ Vgl. Kupsch (Anm. 2), S. 50.

⁶ Vgl. Jürgen Daibler: Selbstexperimentation: Von der empirisch-aufklärerischen zu einer spezifisch romantischen Versuchspraxis. In: *Aurora*, Nr. 58, 1998. S. 55–67, hier: S. 56.

⁷ Vgl. ebd., S. 58.

wissenschaftlich zu belegen. Der animalische Magnetismus begründete gleichzeitig die Verbundenheit der organischen Welt mit der anorganischen Natur, die durch das „magnetische Fluidum“ vereinigt seien. Mesmer, der der Aufklärung verpflichtet war und sich an deren Leitideen orientierte, war von den physikalischen Aspekten seiner Lehre überzeugt. Er verstand sein Fluidum ausdrücklich stofflich, während die psychologisch oder tiefenpsychologisch orientierten romantischen Forscher es metaphysisch verstanden.

Der weite Spielraum, den die psychologische und naturphilosophische Deutung von Mesmers Theorie anbot, war für ihre rege Rezeption in den romantischen literarischen Kreisen ausschlaggebend. Mehrere Dichter der Zeit um 1800 ließen sich durch die Idee des animalischen Magnetismus und des Fluidums inspirieren. Bei Jean Paul, Achim von Arnim, E.T.A. Hoffmann, Heinrich von Kleist, Albert von Chamisso, Ludwig Tieck, Clemens Brentano, Friedrich Schlegel und Justinus Kerner sind Bezüge zu Mesmers Theorie besonders deutlich festzustellen.⁸

Auch für Novalis war der animalische Magnetismus kein unbekanntes Feld. Es gibt mehrere Arbeiten zum Thema Novalis und die Medizin um 1800.⁹ Die meisten Monographien zu diesem Thema stammen allerdings aus

⁸ Zur Literarisierung des Mesmerismus in der Romantik vgl. u.a. Jürgen Barkhoff: *Magnetische Fiktionen. Literarisierung des Mesmerismus in der Romantik*. Stuttgart/Weimar 1995; Ingrid Kollak: *Literatur und Hypnose. Der Mesmerismus und sein Einfluß auf die Literatur des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M., New York 1997; Heinz Schott: *Mesmerismus und Romantik in der Medizin* (Anm. 1); Götz Müller: *Die Literarisierung des Mesmerismus in Jean Pauls Roman "Der Komet"*. In: Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus (Anm. 2).

⁹ Vgl. Karl Theodor Bluth: *Medizingeschichtliches bei Novalis. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin der Romantik*. Berlin 1934 (= *Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften*, Bd. 2); Paul Diepgen: *Novalis und die romantische Medizin*. In: P.D.: *Medizin und Kultur. Gesammelte Aufsätze. Zu seinem 60. Geburtstag am 24. November 1938*. Hrsg. v. W. Artelt, E. Heischkel, J. Schuster. Stuttgart 1938, S. 243–250; Dietrich von Engelhardt: *Novalis im medizinhistorischen Kontext*. In: *Novalis und die Wissenschaften*. Hrsg. v. Herbert Uerlings. Tübingen 1997, S. 65–85; Guido Flatten: *Die Entwicklung eines ganzheitlichen Bildes des Menschen in der Heilkunde der Romantik und seine Bedeutung für die Gegenwart*. Herzogenrath 1990 [S. 112–141: Novalis]; Hans Fischer: *Die Krankheitsauffassung Friedrich von Hardenbergs (Novalis) 1772–1801. Ein Beitrag zur Medizin der Romantik*. In: *Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel* 56, 1945, S. 390–410. Wieder in: H.F.: *Arzt und Humanismus. Das humanistische Weltbild in Naturwissenschaft und Medizin*. Zürich, Stuttgart 1962, S. 248–271; Arved Grieshaber: *Natur, Mensch und Krankheit bei Novalis*. Diss. Heidelberg 1983; Eitel-Fritz Heller: *Die Ursprünge der Krankheitsanschauungen bei Novalis und seine persönlichen Beziehungen zur romantischen Medizin*. Diss. Leipzig 1945; Wolfgang Martin: *Novalis – die Medizin muß ganz anders werden. Modell einer poetischen Medizin*. In: *Auf dem Wege zu einer poetischen Medizin. Vorträge der Georg-Groddeck-Gesellschaft*. Hrsg. v. Gerd Overbeck. Frankfurt am Main. 1996, S. 29–43; John Neubauer: *Novalis und die Ursprünge der romantischen Bewegung in der Medizin*. In: *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* 53, 1969, S. 160–170; John Neubauer: *Bifocal Vision. Novalis' Philosophy of Nature and Disease*. Chapel Hill 1971; Heinrich Schipperges: *Grundzüge einer ›polarischen‹ Medizin bei Novalis*. In: *Antaios* 7, 1965, S. 196–207; Heinrich Schipperges: *Krankheit als geistiges Phänomen bei Novalis*. In: *Der Horizont* 8, 1965, S. 116–129; Heinrich Schipperges: *Krankwerden und Gesundsein bei Novalis*. In: *Romantik in Deutschland. Ein interdisziplinäres Symposium*. Hrsg. v. Richard Brinkmann. Stuttgart 1978, S. 226–242; Hans Sohni: *Die Medizin der Frühromantik. Novalis' Bedeutung für den Versuch einer Umwertung*

der Zeit vor der Veröffentlichung der historisch-kritischen Ausgabe von 1960 und sind daher der älteren Novalis-Forschung verpflichtet. Die historisch-kritische Ausgabe, aus der im vorliegenden Beitrag zitiert wird, bietet das chronologisch geordnete, komplette Werk von Hardenberg und enthält neue, bis dahin nicht veröffentlichte Texte aus seinem theoretischen Schaffen sowie aus seiner beruflichen Tätigkeit als Salinenassessor. Sie schafft daher eine neue Basis für die Erforschung der Beziehung des deutschen Frühromantikers zur Medizin. Dietrich von Engelhardt weist im Kontext von Novalis' Beschäftigung mit der Medizin darauf hin, dass sich der Dichter häufig in Form von Exzerpten, Paraphrasen, Aphorismen, Fragmenten, Notizen und Skizzen auf die Medizin bezog.¹⁰ Die Novalis-Forschung geht im Zusammenhang mit der Ergründung von Hardenbergs Beziehungen zur Medizin auf den tierischen Magnetismus und dessen Einfluss auf sein Schaffen selten und in allgemeiner Form ein.¹¹ Das wundert auch nicht, wenn man bedenkt, dass die Untersuchung der Literarisierung des Mesmerismus bei anderen hier genannten Autoren, wie E.T.A. Hoffmann, Jean Paul oder Heinrich von Kleist, um nur die wichtigsten zu nennen, weit mehr Spielraum lässt. Möchte man dagegen Novalis' Schaffen im Spiegel der zeitgenössischen Medizin erforschen, so erweisen sich andere Aspekte im Zusammenhang mit seinen medizinischen Interessen als fruchtbarer. Dazu kommt, dass sich Novalis in seinem theoretischen Werk relativ selten über den tierischen Magnetismus und die mit ihm korrespondierende Fluidum-Theorie äußerte, obwohl – darin ist sich die Novalis-Forschung einig – Hardenbergs Kenntnisse auf dem medizinischen Gebiet umfangreich waren.

Der animalische Magnetismus war eine der vielen Ideen aus dem Bereich der zeitgenössischen Medizin, die Novalis in seinen Arbeiten verfolgte. Er schenkte auch der Erregungstheorie des schottischen Arztes John Brown (1735–1788) und dem dem Brownianismus diametral entgegenstehenden Konzept des deutschen Arztes Christoph Wilhelm Hufeland (1762–1836), dem Begründer der Makrobiotik, viel Interesse. Auf die Darstellung aller Beziehungen von Novalis zur Medizin, die sich aus dem Studium der weiteren medizinischen Theorien ergeben, wird in diesem Beitrag verzichtet. Die Aufgabe der Arbeit liegt in der Ergründung von Novalis' theoretischen Ansichten über den tierischen Magnetismus und seines Verständnisses des Fluidums im Zusammenhang mit dem Magnetismus. Der Beitrag erhebt auch keinen Anspruch, den Einfluss des Mesmerismus auf sein dichterisches

der ›Romantischen Medizin‹. Freiburg i. Br. 1973; Rita Wöbkemeier: *Erzählte Krankheit. Medizinische und literarische Phantasien um 1800*. Stuttgart 1990.

¹⁰ Vgl. Dietrich von Engelhardt: *Novalis im medizinhistorischen Kontext*. In: *Novalis und die Wissenschaften*. Hrsg. v. Herbert Uerlings. Tübingen 1997, S. 65–83, hier S. 66.

¹¹ Unter den mir bekannten Arbeiten geht auf den tierischen Magnetismus im Zusammenhang mit Novalis nur Jürgen Daibler: *Selbstexperimentation: Von der empirisch-aufklärerischen zu einer spezifisch romantischen Versuchspraxis*. In: *Aurora*, Nr. 58, 1998, genauer ein. Engelhardt (Anm. 9) S. 75 erwähnt nur, dass der Mesmerismus als eine medizinische Theorie in der Zeit um 1800 bekannt war. Kollak (Anm. 8) S. 140 stellt lediglich fest, dass in *Heinrich von Ofterdingen* Anspielungen auf den tierischen Magnetismus zu finden sind.

Werk zu analysieren. Ich untersuche in dieser Arbeit die Bemerkungen über den animalischen Magnetismus in seinen theoretischen Schriften.

Obwohl die Entstehung von Mesmers Theorie auf 1774 datiert, wurde sie erst im frühen 19. Jahrhundert zu einem Modephänomen in romantischen Kreisen und unter romantischen Ärzten. Novalis war allerdings mit den Versuchen zum animalischen Magnetismus früher vertraut, noch bevor die Theorie sich einer großen Popularität zu erfreuen begann. Jürgen Daibler verweist darauf, dass Novalis als erster aus dem Kreis der Frühromantiker die Idee des tierischen Magnetismus aufgegriffen hat.¹² Der Name Mesmer ist allerdings in Hardenbergs Schriften an keiner Stelle zu finden. Die Theorie des tierischen Magnetismus konnte dem deutschen Dichter wohl aus der Lektüre Hufelands und dessen Arbeit über *Mesmer und sein Magnetismus* (1785) und durch das Ritter-Studium geläufig sein. Novalis lernte den Physiker 1799 persönlich kennen. Die bereits genannte Arbeit über Galvanismus befand sich in seiner Bibliothek sogar in zwei Exemplaren.¹³ Mehrere Hinweise auf Ritter, die seit 1798 Hardenbergs theoretisches Werk durchziehen, zeugen von Novalis' ernster Auseinandersetzung mit den Ideen des deutschen Physikers. Den *Physikalischen Bemerkungen aus den Fragmenten und Studien 1799–1800* ist zu entnehmen, dass er Ritters Erkenntnisse mit der Theorie des tierischen Magnetismus verband:

255. Verdunstungsversuche. Vers[uch] ü[ber] das Mischen. Vers[uch] eines Instruments um die Stärke und Zahl der galvanischen Zuckungen zu bestimmen. **T h i e r i s c h e r M a g n e t i s m.**
Wirkung von Eisen auf Krämpfe etc. (HKA III, 596)¹⁴

Hardenbergs Schriften beweisen, dass dem Dichter der Begriff des Magnetismus nicht nur theoretisch bekannt war. Novalis experimentierte mit Magnetismus. In den *Medizinischen Bemerkungen* schreibt er, dass er entsprechende Versuche an Julie, an seiner Mutter und seiner Schwester Sidonie durchgeführt habe:

364. Fußbäder von Eisenfeile – Sägespäne – Sand
Versuche mit Galvanism bey J[ulie].
Gesichts und Kinnbackenbäder bey J[ulie].
Magnetische Versuche mit Julien.
Thierisch magnetische [Versuche mit Julien].

¹² Vgl. Daibler (Anm. 11), S. 62.

¹³ Vgl. Walter D. Wetzels: Johann Wilhelm Ritter. Physik im Wirkungsfeld der deutschen Romantik. Berlin 1973, S. 60; vgl. auch Jürgen Daibler: Experimentalphysik des Geistes. Novalis und das romantische Experiment. Göttingen 2001, S. 101.

¹⁴ Im vorliegenden Beitrag zitiere ich Novalis aus dem 3. Band der historisch-kritischen Ausgabe (KHA) Novalis: Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs. Hrsg. v. Paul Kluckhohn/ Richard Samuel. 2. erg., erw. und verb. Aufl. Bd.3: Das philosophische Werk II., 3. Aufl., Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1983.

Vers[uche] mit meiner Mutter und Sidonien – mit einer Hand beyde ein Stück Silber angefaßt und nun mit Zink bestrichen, was man in der andern Hand hält – oder beyde Hände angefaßt ins Wasser etc. und so gestrichen. (HKA III, 614)

An einer anderen Stelle der *Fragmente und Studien 1799–1800* in den *Physikalischen Bemerkungen* nennt er den Magnetismus direkt als eine Heilmethode, indem er seine Wirkung mit der der Arzneimittel vergleicht. Dabei geht er nicht nur auf die Mesmersche Konzeption des Magnetismus ein, sondern verweist auch auf ihre psychologische Ausprägung, auf den Puységur-Magnetismus, indem er auf den sogenannten „sympathetischen Rapport“ anspielt. Der Dichter knüpft hier an dieses unerklärliche Phänomen einer spirituellen Verbindung an, die während der magnetischen Kur zwischen Magnetiseur und Patienten entsteht:

297. Thierischer Magnetism. (Vers[uche] mit J[ulie])
Heterogenëisirung der verschiedenen Glieder am Körper durch Streicheln etc. Wirkung der Arzneymittel – Sollte man nicht den Körper durch Gedanken, Glauben etc. in eine wundervolle Wirksamkeit setzen können – gegen einen anderen. (HKA III, 602)

In den *Freiberger naturwissenschaftlichen Studien 1798/99* widmet Novalis den Überlegungen zum Verhältnis des physikalischen zum tierischen Magnetismus viel Aufmerksamkeit. Er versteht den tierischen Magnetismus als eine höhere Form des Magnetismus, die für die organische Natur charakteristisch ist:

484. [...] Galvanismus ist vielleicht nichts, als thierische Electricität. Was d[er] Galv[anismus] zur Elektr[icität] ist, ist der thierische Magnet[ism] zum Magnetism. [...] (HKA III, 632)

Aus den *Freiberger naturwissenschaftlichen Studien 1798/99* stammt auch folgende Bemerkung, die mit der eben genannten Idee korrespondiert:

Thierische Electr[izität] und Magnetism müssen freylich höhere Potenzen von gemeiner (einfacher) El[ectricität] und Magnet[ism] seyn [...]. (HKA III, 101)

Es ist für Novalis' Erwägungen über den Magnetismus signifikant, dass der Dichter dieses Phänomen häufig mit Elektrizität, Galvanismus und auch mit solchen Begriffen wie Anziehung, Reiz, Polarität oder Licht in Verbindung bringt. So ist in den *Freiberger naturwissenschaftlichen Studien 1798/99* folgendes zu lesen:

Chymie – Galvanism – Elektrizität – Magnetismus.“ (HKA III, 83)

und

Magnet[ism] ist die verkehrte Electricität und die Electr[icität] der verkehrte Magnetism – Sollte M[agnetism] zum Lichte vielleicht in dem Verhältnisse stehen, wie El[ectricität] zur Wärme.

Keine Electricitaet ohne Magnetism – kein Magnetism ohne Electr[icität].
(HKA III, 64).

Aus den *Fragmenten und Studien 1799–1800* stammen folgende Bemerkungen:

486. Polarität der Schwere. Die Schwere ist ein allgemeiner, umgekehrter, immanenter Magnetismus. Schwerpunkt. Anziehung der beiden Pole nach Innen. [...] (HKA III, 633)

Novalis, den der ständige Drang begleitet, den Makrokosmos und den Mikrokosmos auf einen Nenner zu bringen, hofft im Galvanismus und im tierischen Magnetismus einen Hinweis auf die Ergründung dieses Geheimnisses gefunden zu haben. Die Suche nach einem auf alle Bereiche anwendbaren Gesetz, nach einem Wort, das alles erklärt, nach einer das Universum verbindenden Regel durchzieht sein dichterisches und theoretisches Werk. Die Begriffe Anziehung und Polarität scheinen für den deutschen Romantiker zu jenen Phänomenen zu gehören, die in der unbelebten und in der belebten Welt eine ähnliche Wirkung haben. Er versucht sie, dem Prinzip der Analogie folgend, auf den Menschen, auf Körper und Geist zu übertragen, und so eine Verbindung zum Universum zu schaffen:

484. 1. Sinn und Kraft sind, in einer bestimmten Sphäre, polar.
Was jenen erhöht, vermindert diese, und was diese vermehrt, stumpft jene[n] ab.
2. Der ganze menschliche Körper besteht aus Sinn und Kraft und ihren Organen Nerv und Muskel.
3. Nerv ist das chémische, elektrische und galvanische Agens. Muskel das méchanische, magnétische und hypermagnétische Agens.
4. Es gibt mineralische, vegetablische, Animalische → Chymie. Mechanik. Calorik. Magnetism. Electricität. [...]
5. Alles was den Nerv begünstigt, schadet dem Muskel und umgek[ehrt].
Oxidation ist für den M[uskel,] Desoxydat[ion] für die Nerven. (HKA 631)

Dieser aus den *Medizinischen Bemerkungen* stammende Ausschnitt veranschaulicht sehr deutlich Novalis' Gedankengang bei der Ergründung der Abhängigkeiten im menschlichen Körper. Dies zeigt auch, auf welche Art der Dichter eine Verbindung zwischen den physikalischen Gesetzen der Natur und der organischen Natur schaffen möchte. Die Organismen unterliegen denselben Kräften, die in der Natur herrschen. Daher sei Polarität und Anziehung das einheitsstiftende Element. Ferner wies er auch auf das Bestehen einer Zirkulation im Universum hin. Es gebe nichts im Überfluss. Wenn ein Organ etwas bekommt, entbehrt dies ein anderes. Wenn ein Reiz potenziert wird, schlägt er ins Gegenteil um. Diesen aufschlussreichen Gedanken entnahm Novalis den Ritter-Studien. Dem Physiker ging es in seinen Experimenten auch unter anderem darum, zu zeigen, dass „hin-

ter der vordergründigen Polarität der Dinge eine verborgene, dialektische Einheit ruht"¹⁵.

Daibler weist im Zusammenhang mit dem animalischen Magnetismus auch auf eine Bemerkung aus den *Fragmenten und Studien 1799–1800* hin:

178. Seelenmagnet (HKA III, 578)

Er deutet den Seelenmagneten im Spiegel seiner Überlegungen zur romantischen Versuchspraxis als eine Anlage, die, „ähnlich dem Elektroskop in der äußeren Natur die Ströme einer inneren Welt einzufangen vermag"¹⁶.

Die oben angeführten Zitate beweisen, dass Novalis in seinen Fragmenten den tierischen Magnetismus selten von den Phänomenen aus dem Bereich der Physik abtrennte. Auch einen weiteren mit Mesmers Theorie verbundenen Begriff, das Fluidum, brachte er überwiegend mit physischen Erscheinungen in Verbindung. Aus den *Freiberger naturwissenschaftlichen Studien 1798/99* stammen folgende Notizen:

Wahrscheinlich dringt ein Fluidum desto leichter mechanisch durch das Andere – je schneller seine Verdichtung – seine Strahlenbildung vor sich geht. [...] (HKA III, S. 55)

und

Mehr über unsere Sinne? (Sollte der vollkommenste Reitz, das vollkommenste Fluidum dem vollkommensten Sinn entsprechen? [...]) (HKA III, S. 98)

Die *Fragmente und Studien 1799–1800* enthalten folgende Bemerkungen zum Fluidum:

Fluiditaet ist gewiß auch ein Effect des Galv[anism] – wahrscheinlich sind ehemals durch Galv[anism] mehrer Substanzen in flüssigem Zustande gewesen und daher die wunderlichen Auflösungen und Verbindungen, die man trifft im Mineralreiche. [...] (HKA III, S. 609)

und

Der Schweiß ist das leitende Fluidum. (HKA III, S. 616)

Diese Bemerkungen zeigen, dass Novalis das Fluidum ähnlich wie den tierischen Magnetismus sowohl der organischen als auch der anorganischen Welt zuordnet. Die beiden Phänomene stellen eine Verbindung zwischen dem Mikro- und Makrokosmos her. Aufgrund seiner flüssigen Form habe das Fluidum die Fähigkeit, andere flüssige Substanzen zu durchdringen, sich in ihnen aufzulösen, sich mit ihnen zu mischen und auf diese Weise neue Substanzen zu bilden. Das Fluidum, an das Hardenberg denkt, unterscheidet

¹⁵ Vgl. Daibler (Anm. 11), S. 61.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 67.

sich allerdings von dem aus Mesmers Theorie. Novalis' Fluidum hat eine flüssige Natur, daher kann es die Rolle des allumfassenden und alldurchdringenden Bandes des Universums nicht erfüllen. Das Fluidum in seiner Funktion ist demnach dem tierischen Magnetismus untergeordnet.

Auf der Suche nach einer Verbindung zwischen der inneren und äußeren Natur schien für Novalis der tierische Magnetismus ein willkommenes Konzept zu sein, das auf das Bestehen einer sympathetischen Einheit zwischen vielen Lebens- und Naturbereichen hinwies. Die Magnetismus-Theorie korrespondierte mit Hardenbergs Drang, in der inneren Welt die Gesetzmäßigkeiten festzustellen, die in der äußeren Welt herrschen. Je mehr Beispiele für das Bestehen von solchen Parallelen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dem Prinzip der Analogie folgend, Körper, Sinne und Geist erforschen zu können. Die Versuche mit Galvanismus und Elektrizität luden in der damaligen Zeit zu solchen Schlussfolgerungen ein. Wenn zusätzlich die romantische Universalitätsidee in die Überlegungen einbezogen wird, kann die von Novalis im Zusammenhang mit dem Wesen der Krankheit aufgestellte These:

Jede Krankheit kann man Seelenkrankheit nennen [...] (HKA III, S. 663)

als begründet angesehen werden.

Das Interesse des deutschen Romantikers am animalischen Magnetismus hatte viele Gründe. Zum einen erlaubte das Phänomen, wie bereits geschildert, auf eine Verbindung zwischen Natur und Geist zu schließen. Zum anderen bot es auf dem medizinischen Gebiet eine plausible Behandlungsmethode. Abschließend möchte ich auf eine prophetische Bemerkung aus den *Fragmenten und Studien 1799–1800* hinweisen, die, meines Erachtens, Novalis' Überlegungen zur Medizin krönen:

Je edler der Mensch, desto künstlicher seine Erhaltung. Das Studium der Medicin wird Pflicht und Noth [...] (HKA III, S. 661).

Diese Feststellung ist seit über 200 Jahren vor aktuell und wird wohl ihre Aktualität auch künftig bewahren.